Das Leben in der Festung

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Marchring**

Band (Jahr): **- (2010)**

Heft 53

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Leben in der Festung

Das Werk Grynau wurde während des Aktivdienstes drei Mal durch die Territorial-Füsilier-Kompanie II/146 (Ter Füs Kp II/146) besetzt. Der erste Bezug fand am Montag, 23. November 1942, statt. Diese erste Dienstleistung der Kompanie dauerte bis zum 2. Dezember 1942.[1] Vom 29. Mai bis am 1. Juli 1943 leisteten die Männer der Ter Füs Kp II/146 zum zweiten Mal Dienst in der Grynau.[2] Ein letztes Mal während des Aktivdienstes wurde die Festung am 26. März 1945 von einem Detachement der Ter Füs Kp II/146 besetzt. Wie lange die Truppen in der Festung blieben, ist aus dem Kommandantentagebuch leider nicht ersichtlich. Der Kommandant (Kdt) inspizierte die Truppe am Folgetag, anschliessend gibt es keine Aufzeichnungen zum Detachement Grynau mehr. Die Kp selbst leistete zu diesem Zeitpunkt im Rheintal Dienst. Das Werk könnte bis spätestens am 12. April besetzt gewesen sein, denn dann endete der Dienst der Ter Füs Kp II/146.[3] Die Kp leistete während des Aktivdienstes aber nicht nur in der Grynau Dienst: Den Dienst vom 17. Januar bis am 17. Februar 1944 erbrachte die Kp II/146 im Raum Hütten und Amsteg-Silenen. Die Truppe übte sich im Gefecht und Objektschutz.[4] Wir konzentrieren uns in der Folge auf die Dienstleistungen im Werk Grynau. Die drei Dienstleistungen der Ter Füs Kp II/146 waren äusserst unterschiedlich. Während die Tätigkeiten der ersten Dienstleistung dem Einrichten der Aussenverteidigung und dem Kennenlernen der Anlage gewidmet waren, konnte sich die Truppe in der zweiten Dienstleistung vermehrt auf Alarmübungen und das Training in der Verteidigung der Anlage gegen einen Angriff konzentrieren. Über die Ausbildungsinhalte der dritten Dienstleistung eines Detachements in der Festung macht das Tagebuch des Kommandanten leider keine Angaben.

Was sich in den Tagebüchern ebenfalls nicht finden lässt, ist ein Besuch des Generals in der Anlage. Immer wieder tauchen jedoch solche Geschichten auf, nicht zuletzt, da es eine Fotografie vom General gibt, wie er über die Grynaubrücke schreitet. Diese Aufnahme muss jedoch im Rahmen des Besuchs einer Mobilmachungsübung am 25. Februar 1942 entstanden sein, zu einer Zeit also, in der die Anlage noch im Bau war. Bernard Barbey, Chef des persönlichen Stabs von General Guisan, schrieb in sein Tagebuch: «Von Zürich aus, wo wir die Nacht verbringen, folgen wir der Mobilmachungsübung der 7. Division. [...] Über Uznach erreichen wir die Brücke von Grynau über den Linthkanal, wo wir Bundesrat Kobelt treffen, dem dieser Abschnitt vertraut ist, Labhart, Burgunder und Bracher.»[5] Nachdem sie die leichte Fliegerabwehr zum Schutz der Mobilmachung und eine Kavallerieeinheit inspiziert hatten, gingen sie weiter nach Pfäffikon SZ.

Erste Dienstleistung vom 30.10. bis 2.12.1942

Am 23. November 1942 übernahm die Ter Füs Kp II/146 das frisch fertig gestellte Werk Grynau. Der Kommandant hielt in seinem Tagebuch fest: «0800 Abmarsch nach Grynau. Ausrüstung: Helm und Mütze, pro Zug 2 Lmg ohne Laf[ette]; Schanzwerkzeug, sämtl. Feldstecher; 0830 Uebernahme der Bewachung des Werkes Grynau.»[6] Während sich die Werksbesatzung mit der Anlage und den Waffen vertraut machte, begingen die Männer der Aussenverteidigung das Gelände und organisierten die infanteristische Verteidigung der Anlage.

1 Tagebuch Kdt Ter Füs Kp II/146 vom 30.10.1942 bis 2.12.1942 (Bar E5790 9001 Band 1161, 1939–1945).

2 Tagebuch Kdt Ter Füs Kp II/146 vom 29.5.1943 bis 1. Juli 1943 (Bar E5790 9001 Band 1161, 1939–1945).

3 Tagebuch Kdt Ter Füs Kp II/146 vom 12.3.1945 bis 12.4.1945 (Bar E5790 9001 Band 1161, 1939–1945).

4 Tagebuch Kdt Ter Füs Kp II/146 vom 17.1.1944 bis 17.2.1944 (Bar E5790 9001 Band 1161, 1939–1945).

5 Barbey 1948, Seite 119.

6 Tagebuch Kdt Ter Füs Kp II/146 vom 30.10.1942 bis 2.12.1942 (BAR E 5790 9001 Band 1161, 1939–1945).

In der Regel verliefen die Arbeitseinsätze Tag für Tag identisch. Um 8 Uhr marschierte die Truppe von der Unterkunft in Uznach zum Werk und arbeitete dort bis am Mittag. Die Mittagspause dauerte von 11.45 bis 13.45 Uhr, wobei die Mannschaft für das Essen nach Uznach zurückmarschierte. Während die Werksbesatzung bis 16.30 Uhr ihre Anlagekenntnisse verbesserte und an den Waffen übte, optimierten die Männer der Aussenverteidigung ihre Massnahmen und machten Stosstrupp- und Verteidigungsübungen.[7] Dem Kommandanten machte die Sicherheit der Aussenverteidigung während eines Artilleriebeschusses Sorgen: «Die Leute der Aussenverteidigung haben in 1 ½ Tagen brauchbare Feldbefestigungen (Soldatenlöcher, Mg.-Stellungen usw.) angelegt, so dass im allgemeinen Fall ein notdürftiger Schutz der Aussenverteidigung vorhanden wäre, ausgenommen für die Kp [Kompanie] Reserve, sofern diese nicht im Werk selbst (Kaverne Notausgang Katharina) zurückgehalten wird», hielt er am 24. November 1942 in seinem Tagebuch fest.[8]

Die Truppe hatte als Schützenlöcher für die Lmg-Trupps so genannte Solitäre gebaut. Dabei handelte es sich um brusttief im Boden versenkte Betonrohre, die der Mannschaft Schutz vor Splittern und Beschuss bieten sollten (vgl. Abb. 68). 1939 und 1940 wurden auf dem Buchberg unzählige kleine Bunker gebaut. Der Kommandant der Ter Füs Kp II/146 erwähnt diese nicht als Element der Nahverteidigung, obschon sich zwei dieser primitiven Anlagen westlich und östlich des Notausgangs befinden (vgl. Abb. 65). Sie scheinen nicht mehr genutzt worden zu sein, wenngleich sie mehr Schutz vor Beschuss geboten hätten. Sie hatten aber sicherlich zum Nachteil, dass sie über ein kleineres Schussfeld verfügten.

Abb. 67 Solitär mit Verschlussdeckel. Im Hintergrund Stand E

Abb. 68 Lmg-Stand östlich oberhalb des Notausgangs

Die tagelange Ausbildung an den Waffen für die Werksbesatzung scheint äusserst lang, doch der Kommandant der Ter Füs Kp II/146 war in der Kaderausbildung vom

7 Ebenda.

8 Ebenda.

24. November zur Einsicht gelangt, dass das Schiessen mit dem Panorama äusserst schwierig sei und dementsprechend intensiv geübt werden müsse.[9]

Ab dem 25. November verpflegte die Truppe in der Festung, allerdings wurde das Essen vom Kompaniestandort aus geliefert. Aufgrund der engen Platzverhältnisse kam es zu Stauungen. Am gleichen Tag erging der Befehl, dass ab sofort ein Teil der Werksbesatzung abwechslungsweise in der Festung zu übernachten habe. Das Detachement marschierte jeweils nach dem Abendessen um 21 Uhr von Uznach in die Festung.[10]

Bevor die Ter Füs Kp II/146 am 2. Dezember abtreten konnte, musste sie noch ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen. Am 26. November führte die Mannschaft der Aussenverteidigung eine Angriffsübung auf das Werk Möslifluh bei Giessen durch, während die Werksbesatzung weiter im Werk Grynau Ausbildung betrieb.

Am 28. November hatte die Truppe dann zu beweisen, ob sie ihren Auftrag erfüllen konnte: Es wurde eine Angriffsübung gegen die Festung durchgeführt. Über die Erkenntnisse aus der Übung hielt der Kommandant leider nichts fest, er gab nur an, dass der Angriff nicht erfolgreich war. Der Kommandant beschreibt die Übung wie folgt: «Die Verteidigung wird von den anfangs dieser Woche errichteten Feldbefestigungen aus geführt. Der Reserve-Zug (Lt. Kübler) besorgt die Aufklärung nach rückwärts (1 Patr. am Feind und eine stehende Patr. mit einem Lmg, geführt durch Gfr Hegner Jos., oberhalb des Notausgangs des Werkes «Katharina» mit dem Auftrag, in den Rücken des Gegners zu wirken.) Aus taktischen Gründen ist der Notausgang – namentlich mit Rücksicht auf den Waffenbestand der Kp – nicht intensiver verteidigt worden. Rot greift das Werk aus der Richtung Tuggen an. Das Feuer von 10 Mg wurde gegen den Hang beim Werkeingang (E) massiert. Die Truppen verhielten sich anfänglich auf den Höhen des Buchberges mehr defensiv, während 1 Zug den Auftrag hat, unter dem Schutz des massierten Mg-Feuers zunächst Werk E (Frieda) anzugreifen, um von dort aus das Werk aufzurollen.»[11] Ein weiterer Angriff auf die Höhe des Buchbergs von Rot war ebenso wenig erfolgreich.

Zweite Dienstleistung vom 29.5. bis 1.6.1943

Während des Kadervorkurses im Werk Grynau kam es an der Linth zu einem tragischen Unfall. Der March-Anzeiger berichtete: «Sechs Soldaten im Linthkanal ertrunken; Bei einer Uebung am Linthkanal sind gestern Donnerstag 6 wackere Wehrmänner ums Leben gekommen. Wie uns mitgeteilt wird, mussten die Wehrmänner auf einem Floss die Linth überqueren. Da das schwankende Fahrzeug zu kippen drohte, sprangen einige der Wehrmänner ab und wurden von den ziemlich hochgehenden Fluten mitgerissen. Einer der Wackern war noch im Stande, einen Kameraden zu retten, beim zweiten Rettungsversuch wurde er vom Ertrinkenden in die Tiefe gerissen und fand dabei ebenfalls den Tod. Unsern wackern Territorialen gelang es, sofort drei der Leichen zu bergen, während drei andere durch die Seepolizei noch gesucht werden. Es handelt sich um Wehrmänner einer St. Galler Auszugs-Kp.»[12] «Unsere Territoriale» sind die Offiziere der Kp II/146. Das Tagebuch des Bataillons 146 hält nüchtern fest: «Alarmierung des in der Nähe der Brücke Grynau befindlichen Kaders durch eine Tf.Meldung von Kp I/82, wonach bei der Übersetzungsübung in Giessen ein Unglück geschehen sei. Das Kader ist bei der Rettungsaktion bei der Brücke Grynau behilflich unter dem Kdo [Kommando] des Kdt. II/146: Spannen zweier Seile ob und unter dem Wasser. Heranschaffen von Such- und Rettungsgeräten (Waidling); ca. 1200 Bergung einer Leiche, 1230 Uhr Einrücken.»[13]

9 Tagebuch Kdt Ter Füs Kp II/146 vom 30.10.1942 bis 2.12.1942 (BAR E 5790 9001 Band 1161, 1939–1945).

10 Ebenda.

11 Ebenda.

12 March-Anzeiger vom 28. Mai 1943, 84. Jahrgang, Nummer 42.

13 Tagebuch Ter Bat 146 vom 27. Mai 1943.

Abb. 69 Die Verstorbenen wurden in einem Umzug durch Rapperswil geleitet.[14]

Abb. 70 Am Unglücksort erinnert ein Gedenkstein an das Unglück.

14 March-Anzeiger vom 28. Mai 2008.

Am 29. Mai 1943 rückte die Kompanie zu einem weiteren Dienst in der Grynau ein. Das Schwergewicht der Ausbildung der Truppe lag sowohl bei der Werksbesatzung als auch bei der Aussenverteidigung bei den automatischen Waffen, also beim Lmg 25 und dem Mg 11. Abwechslung im täglichen Waffendrill brachte eine Stunde Sport mit Nahkampfübungen pro Tag.[15] Weitere Abwechslung im Alltag der Truppe brachten Märsche am 12. und 28. Juni sowie Alarmübungen am 2, 10., 11. und 15. Juni und eine Ausbildung an der Innen- und Aussenverteidigung am 10. Juni. Die Alarmübung vom 11. Juni beschreibt der Kompaniekommandant wie folgt: «Die Kp. wurde 9.22 im Übungsgelände oberhalb der Kreuz-Kirche Uznach durch das Bat.-Kdo. alarmiert. Eilmarsch und Laufschritt zum Kantonnement. Ausrücken werksweise, feldmässig bepackt und ausgerüstet nach Grynau. 1005 war das Werk besetzt.»[16] Um 11.45 Uhr wurde die Übung abgebrochen. Um 00.45 Uhr wurde in der Festung und in den Linthbunkern erneut Alarm ausgelöst. Die in den Werken nächtigenden Truppen hatten je nach Distanz zu den Ständen innert 3½ bis 6 Minuten in der Festung und in den Bunkern innert vier Minuten Gefechtsbereitschaft gemeldet.[17]

Diese Alarmübungen halfen der Truppe, ihre Organisation zu verbessern. So ergab sich bei der Besetzung der Aussenverteidigung am 15. Juni, dass die Organisation der Beobachtung zur Nachtzeit geändert werden musste (vgl. Kapitel 6.1).

Vom 10. bis 12. Juni lernten die Offiziere der Ter Füs Kp II/146 an einem Sturmwaffenkurs diejenigen Waffen kennen, über die sie in der Kompanie nicht verfügten, die der Gegner aber einsetzen könnte. So wurden sie an der Tankbüchse, am Flammenwerfer und an der Maschinenpistole instruiert.

15 Tagebuch Kdt Ter Füs Kp II/146 vom 29.5.1943 bis 1.6.1943 (BAR E 5790 9001 Band 1161, 1939–1945).

16 Ebenda.

17 Ebenda.

Am 17. Juni musste die Werksbesatzung unter Beweis stellen, dass ihr Dispositiv und ihre Ausbildung ausreichend waren, um einem Angriff standzuhalten. Der «Feind» ging mit Infanterie und mit Motorfahrzeugen, supponierten Panzern, zum Angriff über. Ob der Angriff erfolgreich war oder nicht, hielt der Kompaniekommandant nicht fest. Die Meldungen der Beobachter haben funktioniert und «trugen zur Belebung der Gef.-Tätigkeit bei». Was allerdings nicht zur Zufriedenheit der Inspizienten funktionierte, war das Schiessen mit den am Vortag angebrachten definitiven Panoramen.[18] So stand denn in den Folgetagen intensives Trainieren am Panorama für die Werksbesatzung auf dem Programm, während sich die Aussenverteidigung im Raum Grynau im Scharfschiessen übte.

Um die Fortschritte zu überprüfen, fand am 22. Juni 1943 eine weitere Angriffübung statt. «Der Div. Kdt. äussert sich über die Uebung sehr befriedigt und erklärt, dass die Leistungen des Bat., die er heute gesehen habe, sich von denjenigen des Auszuges kaum unterschieden», hält der Kompaniekommandant in seinem Tagebuch fest. Sehr zufrieden zeigte sich der Kadi über das Funktionieren der Aussenverteidigung: «Die Aussenverteidigung wurde ausgesprochen beweglich geführt, indem durch verschiedene, bereit gehaltene Stosstrupps gegen den in die Stellung eingedrungenen Gegner Gegenstösse ausgeführt wurden.[19] Die Küche hatte sich während dieser Übung am Hang westlich der Strasse zur Grynau im Freien eingerichtet.

Die Disziplin der Truppe wurde mit aus heutiger Sicht drakonischen Strafen durchgesetzt. So erhielt ein Soldat für Rauchen auf der Schildwache am 14. Juni 1943 fünf Tage scharfen Arrest.[20]

18 Ebenda.

19 Ebenda.

20 Ebenda.

Dritte Dienstleistung ab dem 26. März 1945

Nachdem die Ter Füs Kp II/146 fast zwei Jahre nicht mehr im Werk Grynau Dienst geleistet hatte, wurde am 26. März 1945 ein Detachement von 63 Mann unter der Führung von Oberleutnant Pfyl zur Grynau beordert. Die Unterbringung der Truppe brachte einige Probleme mit sich, da das Werk nur über Schlafplätze für 42 Mann verfügte.[21] Für 16 Mann konnte ein Kantonnement in einem leer stehenden Haus bei der Brücke über die Spettlinth eingerichtet werden, die übrigen Soldaten, die weder in der Festung noch in diesem Haus Platz fanden, übernachteten im Stall, der an den Schlossturm angebaut ist. Das Krankenzimmer wurde im Gasthaus Grynau eingerichtet, wo sich die Truppe auch verpflegte. Am 27. März wurde die Truppe vom Kompaniekommandanten inspiziert.[22] Gemäss dem Tagebuch des Ter Bat 146 dauerte die Werkübung der Kp II/146 drei Tage und endete am 28. März 1945.[23] Wann die eingesetzte Truppe zur Kompanie zurückkehrte, geht aus dem Truppentagebuch nicht hervor.

Die Ter Füs Kp II/146 verliert einen Kameraden

Im Juni 1943 kommt es im Bahnhof Einsiedeln zu einem tragischen Unfall. Der March-Anzeiger berichtet am 22. Juni: «Am Samstagabend um 8 Uhr 45 wurde auf der Station Einsiedeln ein Soldat durch den ausfahrenden Zug 96 überfahren und getötet. Der Mann sprang auf den bereits im Fahren begriffenen Zug, fiel herunter, kam unter die Wagen und wurde durch den Zug direkt entzweigeschnitten. Eine Mahnung für viele, die die üble Gewohnheit haben, auf fahrende Züge zu springen oder von solchen abzuspringen.»[24] Der Soldat war bei der Füs Kp II/146 eingeteilt. Der Vater von sieben Kindern wurde am 23. Juni in Willerzell mit vollen militärischen Ehren bestattet. Der Kommandant hält in seinem Tagebuch fest: «Abfahrt des Ehrenzugs zur Bestattung

21 Tagebuch Kdt Ter Füs Kp II/146 vom 12.3.1945 bis 12.4.1945 (BAR E 5790 9001 Band 1161, 1939–1945).

22 Ebenda.

23 Tagebuch Ter Bat 146 vom 28. März 1945.

24 March-Anzeiger vom 22. Juni 1943, 84. Jahrgang, Nummer 49.

des am Sonntag verunglückten Schönbächler, 28 Mann, 1 Zgfr, Herr Oblt Keller, der Kp Kdt, die Bat-Fahne und ab Pfäffikon SZ das Bat-Spiel, Leichenzug vom Bahnhof Einsiedeln nach Willerzell, Abdankungs-Predigt durch den Feldprediger Rgt 74, Hptm Gmür aus Kreuzlingen, Abschiedsworte an den toten Kp-Kameraden durch den Kp Kdt, Abfeuern der Totensalve durch den Ehrenzug II/146.»[25] Die Anteilnahme seiner Kameraden an diesem Unglück scheint sehr hoch gewesen zu sein. Die 171 Mann, die zu diesem Zeitpunkt mit der Kompanie Dienst leisteten, sammelten 205 Franken, um die Witwe und die Kinder in dieser schweren Zeit zu unterstützen.[26]

Sabotage an den Telefonleitungen

Die Telefonverbindungen zu anderen Anlagen und Truppen war für die Festung Grynau von äusserst grosser Bedeutung. Am 3. Februar 1944 schrieb Oberstdivisionär Frick, Kommandant der 7. Division an die Justizabteilung des Militärdepartements: «Im Gebiet von Tuggen und dem Unteren Buchberg befinden sich seit 1940 Militär-Tf.Leitungen der 7. Div, welche als Bestandteil des Reduit-Kdo. Netzes anzusprechen sind und jederzeit betriebsbereit sein sollten. Seit dem Jahr 1942 werden diese Leitungen periodisch entweder fahrlässig oder böswillig beschädigt, sodass öfters der Tf. Verkehr nicht möglich war.»[27] Wie der Divisionskommandant weiter ausführte, verliefen die Untersuchungen der Heerespolizei während eines längeren Zeitraums erfolglos.

Durch einen Zufall, wie es der Kommandant der 7. Divison bezeichnet, konnten die Urheber eines Teils der Sachbeschädigungen ausfindig gemacht werden: Junge Burschen aus Tuggen hatten es sich auf ihren Streifzügen zwischen Tuggen und Uznach zum Spass gemacht, entweder mit einem Kleinkalibergewehr oder mit Steinen die Isolatoren an den Telefonstangen herunterzuschiessen. Die Buben waren den Akten zufolge einmal zu dritt und einmal zu viert unterwegs. Pfister August berichtet: «An einem Sonntag Nachmittag, etwa im Oktober 1943, ging ich mit Janser Friedrich und Pfister Guido auf die Brüschweid bei Tuggen, um hier auf Vögel – Krähen und Spatzen – zu schiessen. Da die Gelegenheit hierfür nicht günstig war, machte ich den Vorschlag, Zielübungen auf die Tf.Leitung, d.h. auf Isolatoren, zu machen. Ich nahm das Flobertgewehr, visierte und traf ein Isolatoren-Glöckchen. Anschliessend schossen meine beiden Kollegen und jeder traf gleichfalls einen Isolatoren. Auf dem anschliessenden Heimweg haben wir dagegen nicht mehr geschossen. Ich erkläre, dass dies das einzige Mal war, dass ich eine Tf.Leitung beschädigte, d.h. auf Isolatoren schoss; ich habe auch nie eine Leitung mit Steinen beworfen.»[28] Auch die beiden anderen Beteiligten gaben zu Protokoll, dass dies das einzige Mal gewesen sei, dass sie an einer solchen Unternehmung teilnahmen.

Hugo Janser, der den zweiten Fall von Sachbeschädigung miterlebte und als einziger keine Isolatoren auf dem Gewissen hatte, berichtet über die Unternehmung: «An einem Sonntag Nachmittag im Oktober oder November 1943 machte ich mit Pfister August und Binzegger Josef einen Spaziergang Richtung Schmerikon. Auf dem Rückweg, d.h. beim Greblerweg-Tuggen, ging ich kurze Zeit abseits und hörte dann, wie etwas klirrte. Als ich zurückkam, sah ich wie beide Kameraden mit Steinen auf die Tf.Leitung zielten. Ich beobachtete gleichzeitig, dass bereits 4 Isolatoren am Boden lagen, die also während meiner Abwesenheit heruntergeworfen wurden. Ich ermahnte Pfister und Binzegger, aufzuhören, da es sonst Klagen gebe. Sie warfen trotzdem noch einige Male auf die Leitung, ohne aber zu

25 Tagebuch Kdt Ter Füs Kp II/146 vom 29.5.1943 bis 1. Juli 1943 (Bar E5790 9001 Band 1161, 1939–1945).

26 Ebenda.

27 Schreiben des Kdt 7. Div vom 3.2.1944 (Bar E 5330 1982/1 Band 171, 1944).

28 Einvernahmeprotokoll vom 14.3.1944 (Bar E 5330 1982/1 Band 171, 1944).

treffen. Hierauf schlossen sie sich mir an und wir begaben uns gemeinsam nach Hause. Ich gebe zu, in Gesellschaft der oben Genannten, ebenfalls einige Steine geworfen zu haben, ohne aber zu treffen oder etwas zu beschädigen. Ich war mir bewusst, dass dies Folgen gehabt hätte.»[29]

Der Bericht der Heerespolizei vom 15. März 1944 hält fest: «Zum Tatbestand: Die Beschuldigten gaben die ihnen zur Last gelegten Vergehen ohne weiteres zu; in Bezug auf die demolierten Isolatoren ergibt sich hiernach folgende Zusammenstellung: Pfister, August, 1 Isolator; Janser, Friedrich, 1 Isolator; Pfister, Guido, 1 Isolator; Janser, Hugo, – Isolator; Binzegger, Josef, 4 Isolatoren; Pfister, Franz, 1 Isolator; Christen, Otto, 3 Isolatoren; Bamert Anton, 3 Isolatoren, gesamthaft».

Hiernach wären durch die in Untersuch gezogenen jugendlichen Täter 14 Isolatoren demoliert worden, während in Act.4. von 18 Isolatoren die Rede ist und vom Linienbau-Bureau 7. Div sogar 21 resp. 20 Isolatoren in Rechnung gestellt werden. Es ist allerdings zu erwähnen, dass die Einvernommenen nicht immer mit Sicherheit die Zahl der von ihnen demolierten Isolatoren angeben konnten, sodass hierdurch eine Differenz entstehen konnte. Es ist aber auch möglich, dass weitere nicht mehr feststellbare Täter Beschädigungen an den Tf.Leitungen verursacht haben, umsomehr, als die sonntäglichen «Streifzüge» der Jugendlichen durch die Umgebung von Tuggen keine Seltenheit sind, wie aus den Einvernahmen hervorging. [...] Bezüglich der Urheberschaft konnte keine restlose Klarheit gewonnen werden. Lediglich in einem Falle (Brüschweit-Tuggen; Pfister August, Janser Friedrich, Pfister Guido) gibt der erstere zu, den Vorschlag unterbreitet zu haben, Zielübungen auf die Isolatoren zu machen; auch habe er als erster geschossen. Bemerkenswert ist noch, dass es laut Einvernahme Bamert dem 1930 geborenen Pfister August möglich war, in Siebnen scharfe Munition zu kaufen.»[30]

Mit einem Schadensbetrag von insgesamt 110 Franken hatte der Bubenstreich in damaligen Verhältnissen ein grosses Ausmass erreicht. Dennoch hielt der Kommandant der 7. Division fest: «Trotzdem es sich diesmal nur um geringe materielle Schäden handelt, erachte ich es als angezeigt, dass in dieser Gegend gezeigt wird, dass die wiederholte Beschädigung von Militäranlagen auch bei Ausübung durch Jugendliche geahndet wird.»[31]

Da die Buben aus finanziell eher schlecht gestellten Familien stammten und sich auch die Schule dafür einsetzte, dass die Familien keine Busse zu bezahlen hatten, wurden die Jungen durch den Kommandanten des Territorialkreises 9a lediglich aufs Schärfste ermahnt, solche Streiche künftig zu unterlassen. Die Familien hatten aber den Ersatz der zerstörten Isolatoren zu berappen. So nahm denn der unbedachte Bubenstreich einen glimpflichen Ausgang.

29 Einvernahmeprotokoll vom 4.3.1944 (Bar E 5330 1982/1 Band 171, 1944).

30 Bericht der Heerespolizei vom 14.3.1944 (Bar E 5330 1982/1 Band 171, 1944).

31 Schreiben des Kdt 7. Div vom 3.2.1944 (Bar E 5330 1982/1 Band 171, 1944).